

Ein Miteinander in Freude und Freiheit



Schwiegereltern
Arbeitsmaterial

FAB: Wie kann der Abnabelungsprozess von den Eltern gut gelingen?

P. Kuller: Es geht um das Loslösen von Seiten der jungen Eheleute und um das Loslassen von Seiten der Eltern. Das junge Paar muss sich bewusst sein, dass sie einen Neuanfang setzen und dass mit Ihrer Eheschließung eine neue Wirklichkeit beginnt. Gott als der Dritte in ihrem Bund - das zeigt, dass Eheleute mit niemandem so eng verbunden sind wie miteinander, auch nicht mit der Naturfamilie. Es geht einmal um das Wissen: das ist jetzt dran, das ist der Wille Gottes.

In der Heiligen Schrift finden Sie den Satz: „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, seiner Frau anhängen und sie werden ein Fleisch.“ Dass die Frau verlässt, war damals klar. Es ist wichtig, das Verlassen zu vollziehen mit dem Wissen: das will Gott jetzt von uns. Wir stehen zu dieser neuen Wirklichkeit, ohne schlechtes Gewissen, und bringen das möglichst eindeutig zum Ausdruck. Es gibt ein schönes Ritual am Ende von Hochzeiten. Paare, die sich frei genug fühlen, danken dann ihren Eltern für das, was sie getan haben und für alle Sorgen, die sie sich gemacht haben. Mit der Eheschließung ist diese Sorge aber vorbei. Die Eltern haben ihre Kinder natürlich weiter gern, aber die Verantwortung, die bisher für das Kind da war, endet jetzt.

Die andere Seite ist das Loslassen. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, den Eltern den Vorgang zu zeigen. Einfach nur zu erklären: was passiert da? Der leichteste Einstieg dazu ist, die eigene Erfahrung in ihnen wachzurufen. Wie war das bei uns damals? Was war gut? Was hätten wir uns anders gewünscht? Unsere Kinder sind jetzt erwachsen geworden und wir fragen nicht immer nach. Wenn das junge Paar dann das Gefühl bekommt, die Eltern haben uns als neue Wirklichkeit akzeptiert, kann wieder eine wunderbare Nähe entstehen. Aber diese entsteht auf Grund von Freiheit, nicht auf Grund von Pflichten.

FAB: Die Beziehung zwischen Eltern und dem jungen Ehepaar ist ein Spiel von Nähe und Distanz. Wie kann das für beide Seiten zufriedenstellend funktionieren?

P. Kuller: Die erste Zeit der Ehe sollte das neue Ehepaar eine gewisse Abgeschlossenheit gegenüber den Ursprungsfamilien haben. Der Grund ist, dass die beiden erst anwachsen müssen. Sie kommen aus zwei unterschiedlichen Traditionen – wie zwei Bäume, die man in ein neues Erdreich pflanzt. Ein neues Biotop entsteht. Die häufigste Störung in dieser Zeit des Anwachsens sind die Eltern, weil sie am Nächsten sind und ihre Kinder sehr gut kennen. Sie wissen, worauf sie hinweisen müssen und das mündet oft in Bewertungen: „Das solltet ihr so machen.“ Das geht gar nicht. Es ist wichtig, dass die nötige Distanz da ist.

In der Kommunikation empfehle ich den jungen Paaren, die Eltern nur nach Erfahrungen und Gesichtspunkten zu fragen. Wenn die Eltern dann loslegen: „An eurer Stelle würde ich ...“ können wir sie sofort unterbrechen: „Das haben wir nicht gefragt, entscheiden tun wir dann schon selbst.“ So kommen sie nicht immer in die Rechtfertigungsfalle, warum sie es doch anders gemacht haben, als es ihnen die Eltern geraten haben. Das junge Paar hat ein Privatleben und die Eltern müssen erst lernen, das zu achten. Dafür ist Klarheit wichtig. Die beste Zeit dafür ist gleich nach der Hochzeit, später ist es dann viel mühsamer.

Vom jungen Paar her ist es wichtig, dass sie auch wirklich die volle Verantwortung für ihren Weg übernehmen. Äußerliche Abhängigkeiten müssen rechtzeitig gelöst werden oder ganz klar geregelt sein. Es kann sein, dass noch finanzielle Abhängigkeiten da sind,



EheTeam



In Liebe geeint



Auf Ergänzung
angelegt



Mit einer großen
Sendung betraut!

2/09

Familie als
Berufung

47



Schwiegereltern
Arbeitsmaterial

*Wichtig ist, dass
man sich niemals
zu ernst nimmt -
weder im Beruf
noch zu Hause.*

wenn einer der Partner noch studiert. Dann ist es gut, wenn klar ist: „Ihr bekommt einen gewissen Betrag bis zum Ende des Studiums.“ Eine solche Abhängigkeit darf nicht zur Erpressung genutzt werden: „Das bekommt ihr, aber wie wir zueinander stehen, ist davon nicht betroffen.“ Es darf keine Machtspiele geben: „Wir geben euch das Geld, aber dafür müsst ihr das und das tun oder euch so verhalten.“

Wenn ein Partner sich nicht innerlich loslöst und an den Eltern festhängt, stört das die Gemeinschaft, es kann dann sogar so weit kommen, dass es sie zerstört. Sich loslösen ist erst einmal eine Sache der Klarheit, deshalb ist es nicht günstig, die erste Zeit bei den Eltern zu wohnen. Wenn man das tut, muss es ganz klare Regeln geben. Es muss eine versperrbare Tür geben, dass man sich nicht ständig unter Beobachtung fühlt. Grenzüberschreitungen dürfen von Anfang an nicht toleriert werden: „Das ist unsere Sache. Ihr habt in unsere Wohnung nicht hinein zu kommen, ohne anzuklopfen.“

Am Beginn der Ehe kann das Verhältnis zu den Schwiegereltern schwierig sein. Das darf Sie nicht verwundern. Oft entsteht dann eine innere Abwehr gegen die Eltern des Partners. Da müssen Sie vorsichtig sein, wenn sich das festsetzt. Das können Sie sich auf Dauer nicht erlauben. Es sind die Eltern Ihres Mannes oder Ihrer Frau. P. Kentenich spricht beim Loslassen der Kinder von einer „zweiten Geburt“ Das ist schmerzhaft für die Eltern und Sie müssen das Loslassen erst lernen. Mit einer Abwehr gegen die Schwiegereltern können Sie nicht Jahrzehntlang leben. Seien Sie bereit, die eigene Einstellung zu verändern.

FAB: Wenn Eltern gar nicht loslassen, was gibt es dann für Möglichkeiten?

P. Kuller: In so einem Fall muss man eines beachten: Sie klären das nicht durch Diskussion. Häufig höre ich: „Wir müssen uns einigen, die Eltern verstehen das noch nicht so ganz.“ Verstehen tun sie das schon, sie akzeptieren es nicht! Das Problem ist nicht das Verstehen, sondern das Akzeptieren. Wir prägen das Verhältnis nicht über das Reden, sondern wie wir uns entscheiden. Beide sind frei, wie sie sich verhalten.

Im ersten Jahr sollte das Paar ganz stark auf seine Eigenbedürfnisse achten. In problematischen Beziehungen gibt es so schnell Vorwürfe von Undankbarkeit: „Wir haben so viel für euch getan und jetzt habt ihr nicht einmal Zeit für uns.“ Die Dankbarkeit ist ein Generationenvertrag. Die Eltern konnten auch nicht das, was sie von ihren Eltern bekommen haben, an sie zurückgeben. Jede Generation gibt diesen Dank wieder an die eigenen Kinder weiter.

Wenn es Probleme gibt, muss immer das eigene Kind mit seinen Eltern das Problem lösen. Denn das Schwiegerkind ist sowieso der oder die „Böse“, die mir mein Kind weggenommen hat. Das Miteinander muss Freude machen. Je mehr die Selbständigkeit akzeptiert ist, desto mehr Nähe kann man auch wieder zulassen. Ich kenne sehr schöne Beispiele, wo das auch gut funktioniert.

FAB: Die jungen Eltern sind dankbar, wenn die Großeltern auf ihre Enkelkinder aufpassen. Was ist da im Umgang miteinander wichtig?

P. Kuller: Die Eltern werden oft selbstverständlich in die Planung miteinbezogen. Viele Eltern haben sich schon bei mir darüber beklagt, wie sehr sie - besonders bei Berufstätigkeit von beiden Partnern - in die Disposition des Paares eingeplant werden. Dass man helfen kann, ist klar, aber das muss in einer ehrfürchtigen Absprache passieren, wo die Eltern auch ehrlich die Möglichkeit haben zu sagen: „Das ist uns zu viel.“ Die Eltern haben ihre Aufgabe in der Kindererziehung erfüllt. Jetzt ist das junge Paar dran und die müssen sich auch richtig mit ihren Kindern auseinandersetzen. Eine Mithilfe in Notsituationen ist kein Problem; das Problem entsteht, wenn zu viele Regelmäßigkeiten da sind und die nicht klar geregelt sind. Das ist in beiden Richtungen schlagend: Eltern fordern oft Regelmäßigkeiten beim Sonntagskaffee, das junge Paar fordert die Regel-

mäßigkeit bei der Betreuung der Enkelkinder. Die Bedürfnisse von beiden müssen beachtet werden.

Bei den Eltern entsteht eine Leere, vor allem, wenn das letzte Kind außer Haus geht. Es ist eine neue Herausforderung, sich als Paar neu zu finden. Es gibt in Schönstatt eine neue Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Wieder mehr wir zwei“. Das Paar steht wieder mehr im Mittelpunkt und kann den neu gewonnenen Freiraum gestalten, sich wo engagieren – was immer für sie dran ist. Auf beiden Seiten ist eine regelmäßige Erwartung einer Mithilfe nicht günstig. Es kann einmal eine Situation geben, wo es nicht anders geht, dann ist es wichtig, dass die Eltern innerlich ein Ja dazu sagen können und nicht unter Druck geraten: „Da kann ich nicht, da muss ich ja auf meine Enkelkinder aufpassen.“ Ich muss erst einmal nicht! Das Müssen ist nicht ihre Aufgabe als Großeltern, das ist die Aufgabe der Kinder. Sie können sich frei entscheiden mitzuhelfen, aber systematische Abhängigkeiten sollten vermieden werden. Ein gutes Miteinander der Generationen entsteht auf Grund von Freiheit.

Richtig problematisch wird es, wenn die Eltern nicht mehr als die Haupterzieher der Kinder wahrgenommen werden. Wenn die Großeltern mehr Zeit mit den Enkelkindern verbringen, als die eigenen Eltern, dann ist das Maß weit überschritten. Der liebe Gott hat Ihnen Ihre Kinder anvertraut. Sie können Unterstützung bekommen, aber es sind Ihre Kinder und die Erziehungsverantwortung liegt bei Ihnen. Wenn die Kinder bei den Großeltern sind, dann gelten die Regeln der Großeltern. Nicht alles, was Sie für wichtig halten, können Sie von den Großeltern erwarten. Kinder können gut unterscheiden: Hier gilt es so, da gilt es so. Schwierig wird es dann, wenn die Balance nicht mehr stimmt.

Ich kenne Ehepaare, denen die Eltern noch nach 30 oder 40 Ehejahren psychologisch im Nacken sitzen. Das muss nicht sein. Das vierte Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren, heißt nicht, dass sie immer Recht haben. Ehren heißt, ich habe Achtung vor euch. Die Frage dahinter heißt für uns immer. Was will der liebe Gott? Er hat Ihnen erst einmal Ihren Ehepartner zu Seite gestellt und in zweiter Reihe die Familie – nicht umgekehrt.

Die Frage stellt sich auch später, wenn die Eltern pflegebedürftig werden. Viele Paare haben mir schon erzählt: „Wir haben den Eltern versprochen, dass wir sie im Alter zu uns nehmen.“ So ein Versprechen ist schwierig. Wir können in Freiheit sagen: „Wir werden für euch sorgen und uns um eine gute Lösung für euch bemühen.“ Das können wir unseren Eltern zusagen. Nicht alles ist absehbar. „Wir werden uns kümmern, aber wie, wissen wir noch nicht.“

Beziehungen sind keine Vertragsverhandlungen, sondern es geht um ein Miteinander in Freude und Freiheit.



Schwiegereltern
Arbeitsmaterial



*P. Werner M. Kuller,
Schönstatt am
Kahlenberg*



Eheteamfragen:

- ☺ Wie sehen wir unser Verhältnis zu beiden Schwiegereltern? Was ist gut, wie es ist? Was wünschen wir uns anders?
- ☺ Stimmt die Balance zwischen unserem Eigenleben als Paar und der Nähe zu den Eltern?
- ☺ Eltern und Kinderbetreuung: ist das Maß, das wir bei der Betreuung der Kinder haben, gut und stimmig für beide Seiten?

